

# DAS WETTERGLAS

*Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb*

**Herausgeber Wetterwarte Ostalb**

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 52 13. Jahrgang

10. März 2011

Frühjahr 2011

## Ein kalter Winter mit wenig Sonnenschein

Nur der Dezember war sehr kalt und durchgehend mit Schnee bedeckt

Die Androhung des Klimawandels verläuft nicht nach Politikerwunsch - Die Jugend der Welt durchschaut ihre Beherrscher

Die verlautbarten Ankündigungen, wonach das Jahr 2010 das wärmste überhaupt gewesen sei, macht viele Menschen stutzig, denn das vergangene Jahr war nicht nur an den Messinstrumenten auffallend kühl, auch das allgemeine Empfinden stuft 2010 als kalt ein. Die Politik stützt sich zurecht auf die Auskünfte und den Forschungsstand der Wissenschaft. Dieser weist aber in den vergangenen Jahren erhebliche Ungeheimheiten auf, die darauf hindeuten, dass Forschung und Lehre von politischen Maßgaben bestimmt werden. Ein abschreckendes Beispiel dafür liefert die deutsche Regierung mit der Begründung für den Sprit E10.

NERESHEIM (gw) Die Schneedecke, die der Dezember vom letzten Herbstmonat übernahm, bekam von Monatsbeginn an beinahe täglich immer wieder durch Neuschnee einen Zuwachs. Bei Dauerfrost wuchs die Schneehöhe in den ersten fünf Tagen auf 21 Zentimeter an. Nur vorübergehend setzte am Nikolaustag eine Milderung ein, begleitet von starkem Schneefall, der ab der zweiten Tageshälfte in Schneeregen überging. Nur an zwei Tagen blieb das Quecksilber im Thermometer knapp über der Null-Grad-Marke. Der Schnee sackte in sich zusammen und ergab eine sechs Zentimeter starke, kompakte Grundlage für eine wintersporttaugliche Schneeeauflage, denn neuer Schneefall hatte diese bis zum Ende der ersten Dekade auf 20 Zentimeter aufgeschichtet. Die Loipen konnten gespurt werden.

Im mittleren Monatsdrittel rückte die Kaltluft aus dem Norden weiter nach Süddeutschland vor und erzeugte auch auf der Ostalb wieder anhaltenden Dauerfrost mit Tiefstwerten bis minus 15 Grad Celsius, an einigen Orten, insbesondere in Tal- und Muldenlagen, sogar nahe minus 20 Grad.

Das bis dahin markante Hoch über Nordeuropa verlagerte sich gegen Ende des mittleren Monatsabschnitts immer mehr nach Osten und machte Platz für etwas mildere Atlantikluft. Um den kalenda-

rischen Winterbeginn herrschte zumindest tagsüber leichtes Tauwetter, das aber in den mittleren und höheren Lagen der Region der Schneeeauflage nicht viel anhaben konnte. Allenfalls an Kocher und Rems bekam die Schneedecke Lücken.

An Heilig Abend fielen aus den dicken Wolken fast alle möglichen Formen des Niederschlags, beginnend von gefrierendem Regen über Schneeregen, Eiskörner und ab der zweiten Tageshälfte Schneeflocken; innerhalb 24 Stunden kamen so 22 Liter pro Quadratmeter zusammen. Das



Regen und Schneeschmelze ließen die Quellen auf dem Härtsfeld im Januar kräftig sprudeln. Die als Naturdenkmal ausgewiesene Karstquelle beim Stadtpark von Neresheim (Bild) hatte schon mancher als Blautopf im Kleinformat erkannt. In Neresheim ist sie mit der Bezeichnung „Juden-gumpen“ bekannt und erinnert so an die israelitischen Einwohner früherer Jahrhunderte, die ihr Wasser außerhalb der befestigten Stadt schöpfen mussten. Foto: Guido Wekemann

mit großer Wahrscheinlichkeit aufkommende Weihnachtstauwetter hatte sich doch noch eingefunden, allerdings nur kurz und mit weniger warmen Temperaturen. Ab Weihnachten herrschte wieder Dauerfrost. Bei einer Schneedecke von gut 30 Zentimeter drang der Frost nur wenige Zentimeter tief in das Erdreich ein.

Mit einer Monatsmitteltemperatur von minus 3,1 Grad Celsius war es nach 1996 der zweitkälteste Dezember in der langen Aufzeichnungsreihe der Wetterwarte und somit um 2,5 Grad kälter als der langjährige Vergleichswert. An Regen und Schnee kam weit über die doppelte Menge für einen durchschnittlichen Dezember zusammen. Die Sonne hingegen schien nicht einmal halb so lang wie im Mittel.



Eigentlich ist die Küchenschelle ein Frühjahrsblüher. Im Spätherbst hatte sie noch einmal Blüten ausgebildet, die aber vom markant einsetzenden Winter dauerhaft mit Schnee zugedeckt wurden.  
Foto: Guido Wekemann

Messreihe. Bei weitgehend wolkenlosem Himmel kam endlich auch mal wieder die Sonne über mehrere Stunden zur Geltung. Allerdings waren solche Wetterlagen im

Sonnenstrahlen. Eine Ausnahme machte der Vorletzte des Monats: Bei wolkenlosem Himmel schien die Sonne sieben Stunden lang; es war aber auch der Tag mit dem tiefsten Wert des Monats mit minus 15 Grad Celsius, örtlich noch darunter.

Die 10tägige milde Witterung vor der Monatsmitte hob die Mitteltemperatur für den Januar deutlich an, so dass sie mit minus 0,8 Grad Celsius um 1,3 Grad über dem langjährigen Vergleichswert lag und der zweite Wintermonat demnach nur mäßig kalt war. Auch beim Niederschlag konnte man ein deutliches Plus verbuchen: Beinahe 25 Prozent hatte es mehr geschneit und geregnet. Ganz anders verhielt es sich beim Sonnenschein: Hier wurden nur 42,4 Stunden meteorologisch definierte Sonnenscheindauer gemessen, was einen Abmangel von 40 Prozent zu einem mittleren Januarwert ausmachte.

## Februar war ziemlich trocken

Zu Monatsbeginn herrschte unter Hochdruckeinfluss Dauerfrost. Aus der dichten Hochnebeldecke fiel gelegentlich ein wenig Schnee, der aber die vorhandene sieben Zentimeter mächtige Schneedecke eigentlich nicht mehr erhöhen konnte. Schon nach wenigen Tagen brachten die Ausläufer eines sehr mächtigen Tiefs bei Island mit einer Südwestströmung milde Atlantikluft auf die Ostalb. Süddeutschland blieb aber unter dem Einfluss einer Hochdruckregion über dem Mittelmeerraum. Bei geringer Bewölkung wurden schon am 6. des Monats Höchsttemperaturen um 15 Grad Celsius erreicht. Die Schneedecke war rasch geschmolzen und auch der Frost im Boden hatte sich bald gelöst. In schattigen Nordlagen hielten sich die Schneereste aber noch länger.

## Im Januar fehlte Sonnenschein

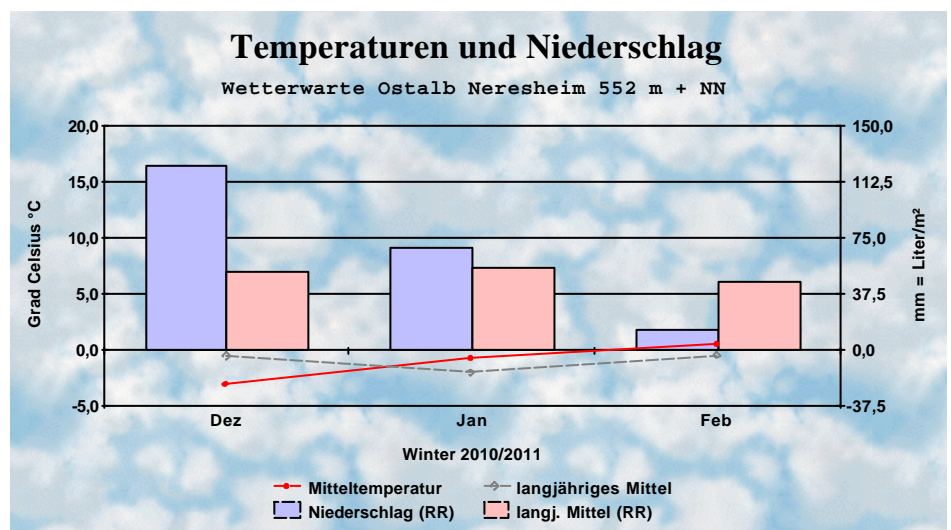
Zu Jahresbeginn lag eine 25 bis 35 Zentimeter dicke Schneedecke auf der Ostalb. Leichter Schneefall und überwiegend Dauerfrost konnte die Schneehöhe zur Freude der Wintersportler noch etwas anheben. Eine Nordwetterlage brachte zumindest in den ersten Tagen des neuen Jahres noch Polarluft in die Region Ostalb und erzeugte in den ersten fünf Tagen des neuen Jahres zweistellige Minusgrade.

Ein grundlegender Wechsel der Großwetterlage leitete danach starkes Tauwetter ein. Gefrierender Regen auf noch gefrorenen Boden machte die Straßen und Wege gefährlich glatt. Immer wieder neue Regengüsse, unter die sich nur ausnahmsweise noch einige Schneeflocken mischen konnten, dezimierten die Schneedecke recht rasch. Die Wintersportler auf der Ostalb mussten nun wegen Schneemangels eine Pause einlegen, denn mit Beginn des mittleren Monatsabschnitts lagen nur noch Reste der weißen Pracht. Aber der stärkste Regen ging am 12. und 13. des Monats nieder, und in Gewässernähe galt nun die Sorge dem Hochwasser und der Überflutung, denn die Pegel der Bäche und Flüsse schwollen rasch an.

Um die Monatsmitte geriet Mittel- und Südeuropa wieder unter Hochdruckeinfluss, der eine anhaltende Wetterberuhigung einleitete. Am Tage wurden Temperaturen mit zweistelligen Plusgraden gemessen; es waren aber bei weitem nicht die höchsten Januarwerte in der langen

Januar die absolute Ausnahme. Mäßiger Schneefall legte gegen Ende der mittleren Dekade wieder eine geschlossene Schneedecke auf das Land, die den Ansprüchen für Wintersport aber kaum genügte.

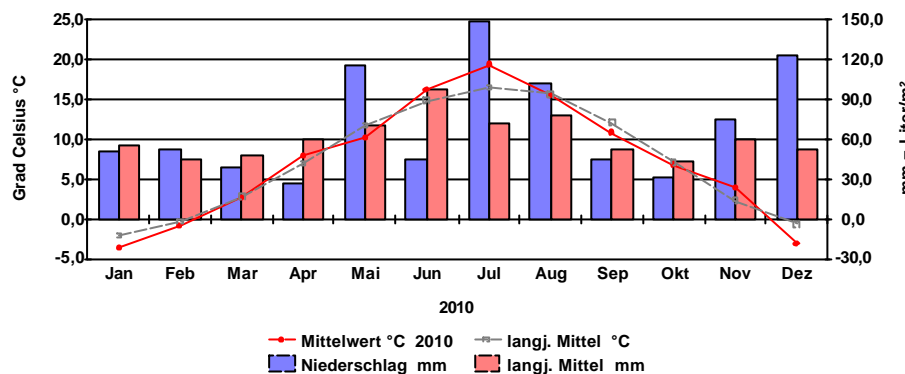
Im letzten Monatsdrittel regierte das Winterhoch „Barbara“. Es brachte den Dauerfrost zurück, der bei der geringen Schneeeauflage nun auch mehr als handbreit in den Erdboden eindringen konnte. Mit der Rückkehr des Frosts sanken auch wieder die Pegelstände an den Flüssen. Hoher Luftdruck in der kalten Jahreszeit ist noch keine Garantie für Sonnenschein. Die meiste Zeit verhinderte eine dichte Hochnebeldecke das Durchdringen der



Alle drei Wintermonate lagen mit minus 1,2 Grad Celsius noch um 0,2 Grad unter dem vieljährigen Vergleichswert. Dies erklärt sich aus dem sehr kalten Dezember. Beim Sonnenschein fehlten dem Winter über 100 Stunden Sonnenschein. Bei diesem Abmangel waren alle drei Monate fast gleichmäßig beteiligt. Die Niederschlagsmenge hingegen erreichte, trotz des trockenen Februars, ein Drittel mehr als normal.  
Grafik: Wetterwarte Ostalb

# Klimadiagramm 2010

Wetterwarte Ostalb Neresheim 552 m + NN



Fasst man das ganze Jahr zusammen, rangierte das Jahr 2010 mit dem zweit kältesten Wert noch vor dem Jahr 1996, dem bisher kältesten Jahr in der Aufzeichnungsreihe und blieb mit 7,1 Grad Celsius sogar noch um ein Zehntel Grad unter dem Mittelwert des 30jährigen Referenzzeitraums von 1961-1990. Der Sonnenschein blieb mit einem Abmangel von 19 Prozent weit hinter den Erwartungen zurück. Der Niederschlag verzeichnete ein Plus von beinahe 17 Prozent; allerdings verteilte er sich sehr ungleichmäßig über die einzelnen Monate.

Grafik: Wetterwarte Ostalb

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts kam es kurzfristig zu einer vorfrühlingshaften Erwärmung, die aber schon bald wieder von spätwinterlicher Kälte abgelöst wurde. Hoher Luftdruck in der kalten Jahreszeit ist aber nicht überall eine Garantie für Sonnenschein. So war an einigen Tagen die Alb in Nebel gehüllt, während an Kocher und Rems strahlender Sonnenschein vorherrschte. Dunst und teilweise dichter Nebel waren die überwiegenden Wettererscheinungen, die die zweite Dekade prägten und die Temperaturen nur wenig über den Gefrierpunkt ansteigen ließen.

Das letzte Monatsdrittel war dann doch wieder winterlich ausgestattet. Schneefall hatte noch einmal eine dünne Schneeschicht aufgelegt, die aber nur drei Tage lang Bestand hatte, denn in der Folge schien an einigen Tagen wieder die Sonne. Die Nächte waren bei oft sternklarem Himmel aber sehr kalt mit teils zweistelligen Minuswerten; und so konnte der Frost noch einmal bis in zwölf Zentimeter Erdbodentiefe eindringen. Gegen Monatsende unterbrachen zwei kleine Tiefdruckzellen den Schönwetterabschnitt mit etwas Regen in der Nacht zum Vorletzten des Monats.

Die Regenmenge für den Februar blieb sehr bescheiden, denn in der Summe kamen lediglich 13,2 Liter pro Quadratmeter Regen und Schnee in die Messgefäße, was einen Abmangel von über 70 Prozent zu einem durchschnittlichen Februarniederschlag ausmachte. Auch beim Sonnenschein wurde das erwartete Durchschnittssoll bei weitem nicht erreicht. 55,5 Stunden Sonnenscheindauer waren nur etwas mehr als die Hälfte dessen, was als normal gilt. Trotz des geringen Sonnenscheins, erreichte die Monatsmitteltemperatur beinahe plus 0,5 Grad Celsius und

lag damit um 0,8 Grad über dem langjährigen Bezugswert.

\*\*\*

## Alb-Guide

Von März bis September 2009 haben sich interessierte Frauen und Männer aus der Region Östliche Schwäbische Alb unter Federführung des Landkreises Heidenheim nach einem vom NABU Baden-Württemberg erarbeiteten Modell zu Natur- und Landschaftsführern weitergebildet. Als Arbeitskreis haben sich die Alb-Guides beim NABU-Kreisverband Heidenheim organisiert. Jedes Alb-Guide-Angebot ist individuell entwickelt, geplant und vorbereitet und zeigt die Region jeweils aus einem ganz persönlichen Blickwinkel.

Als BANU-zertifizierter Natur- und Landschaftsführer (m/w) begleitet der Alb-Guide seine Gäste mit Blick auf Natur, Kultur, Geschichte, Geologie, Industriegeschichte u.v.a. durch die sehr vielgestaltige und abwechslungsreiche Alblandschaft. BANU steht für: **Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz**

Ob Wandertouren, Radtouren, geführte Touren mit dem Planwagen oder Rundreisen mit dem Bus, Ziel ist, diese zu einem besonderen Erlebnis in der einzigartige Kulturlandschaft werden zu lassen.

Seit über einem Jahr führen nun die qualifizierten Natur- und Landschaftsführer ihre Gäste und geben so oft eine weitere, zuweilen neue, Sicht auf das uralte Kulturland der Brenzregion, des Albuch und des Härtsfeldes.



Der Arbeitskreis Alb-Guide Östliche Alb hat sich als Erkennungszeichen ein prähistorisches Artefakt aus dem Lonetal gewählt. Die über 30 000 Jahre alte Elfenbeinfigur aus Grabungen bei der Vogelherdhöhle hebt auf einzigartige Weise die Östliche Alb als uraltes Kulturland heraus, das schon für die Menschen der Eiszeit ein bedeutendes Siedlungsgebiet war. Damit symbolisieren die Alb-Guides, dass sie sich mit ihrer Heimatregion identifizieren und mit den themenbezogenen Führungen zu Natur und Kultur ihren Gästen die Vielfalt der Östlichen Alb aufzeigen möchten.



Natur- und landschaftskundliche Führung bei Dorfmerkingen zum Thema „Bergbau auf dem Härtsfeld“ im Sommer 2010. Foto: Werner Kutz

## CO<sub>2</sub>-Irrtum wird durchgesetzt

### Regierung betreibt systematisch Verdummung der Verbraucher

Der Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e. V. (LNV) rät umweltbewussten Verbrauchern dringend davon ab, aus Klimaschutzgründen vom neuen, zu 10% mit Ethanol versetztem Sprit E10 Gebrauch zu machen. Was von der Bundesregierung und den Kraftstoffproduzenten als Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Minderung gepriesen wird, führe – so der LNV-Landwirtschaftsreferent Dr. Gerhard Bronner – bei genauem Hinsehen zur weiteren Belastung für das Klima und zur Zerstörung wertvoller Natur.

Zur Herstellung der benötigten Menge an Bioethanol sind laut LNV riesige Ackerflächen notwendig, welche in Konkurrenz zu den Anbauflächen für Nahrungsmittel stehen. Dr. Bronner: „Will man den E10-Bedarf in Europa selbst befriedigen, muss man zwangsläufig neue Ackerflächen hinzugewinnen – was nur auf Kosten der Umwandlung von Grünland möglich sei. Ein solcher Wiesenumbau führt jedoch zu einem schlagartigen Abbau von organischem Bodenmaterial, und dieser Prozess setzt insbesondere an feuchten und moorigen Standorten enorme Mengen an CO<sub>2</sub> frei.“ Verzichtet man hier – wie in der „Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung“ gefordert – auf Anlage neuer Äcker und greift statt dessen auf bestehende Flächen zur Nahrungserzeugung zurück, sind unsere Landwirte gezwungen, die entstehenden Ertragsausfälle durch Futtermittelimporte – in der Regel aus Südamerika – auszugleichen. Dies wiederum führt dort zu einer Nachfragesteigerung und in der Folge zur Rodung von tropischen Primärwäldern bzw. zur Intensivierung bislang wenig genutzter Flächen. Die Folge: Auch dort werden enorme CO<sub>2</sub>-Mengen freigesetzt und nicht mehr gut zu machende Schäden am Ökosystem und der Artenvielfalt verursacht. Ähnliche Folgen hätte es, würde man die

## Kommentar

### Eine Hydra des 21. Jahrhunderts

Der geehrte Leser dieser Zeitung wurde schon öfter auf die widersprüchlichen Argumente aufmerksam gemacht, für die von verschiedenen Interessengruppen mit ihren geldgierigen Absichten der Klimawandel und der vorgegebene Klimaschutz als Vorwand dienen. Nun zwingt die deutsche Bundesregierung die Verbraucher rigoros einen Kraftstoff zu tanken, der nach Ansicht vieler Wissenschaftler keinesfalls geeignet ist, Natur, Umwelt oder gar Klima zu schützen. Die gegenwärtige Diskussion legt offen, dass hinter dem Vorwand des Klimaschutzes die eigentliche Absicht das Lenken der Geldströme ist, die zum einen aus der Tasche der Autofahrer stammen und zum anderen riesige Summen an Agrarsubventionen ausmachen die aus dem Geldsack der Europäischen Union kommen, also Steuergeld der Bürger. Es ist erschreck-

kend: In Wirklichkeit handelt die Regierung nicht mehr zum Wohle des Volkes, wie es in der Eidesformel der Minister heißt, sondern die einzelnen Ressortchefs verwenden sich unverblümt darauf, die EU-Geldströme in die Taschen von wenigen Interessengruppen zu lenken. In diesem Fall sind es die schwerreichen Mineralölkonzerne, die Autoindustrie, die nicht gewillt oder unfähig ist, Fahrzeuge mit geringerem Energieverbrauch zu bauen, und der Bauernverband. Letzterer, so scheint es, vertritt industrielle Produktion von Pflanzenergie zum Nachteil der Lebensmittel produzierenden Landwirte.

Die Vorgabe für diese Entwicklung liefert die EU in Brüssel. Die jeweiligen Kommissionen und die Kommissare treten als übermächtige Köpfe auf, die ganz offensichtlich Machtzirkeln angehören, die jeglicher demokratischer Legitimation entbehren. Eine Hydra des 21. Jahrhunderts, der zu begegnen ein neuer Herakles und Iolaos sich nirgendwo finden!

Guido Wekemann

Bioethanol- oder Fleischproduktion in die Tropen verlagern. Lösbar wäre dieses Dilemma nur durch einen Rückgang des Fleischkonsums, was entsprechend Flächen aus dem Futtermittelanbau frei setzen würde. Doch leider geht – so der LNV – der weltweite Trend in die andere Richtung!

Auch der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) hält die Produktion von Biosprit nicht sinnvoll. Die wohlfeilen Worte von Seiten Politik und Kraftstoffproduzenten über die CO<sub>2</sub>-mindernde Wirkung des neuen Treibstoffes hält der LNV nur für ein „grünes Mäntelchen“, hinter der sich eine beabsichtigte Verdummung der Verbraucher verbirgt.

Als Fazit fordert der LNV alle Mineralölfirmen auf, die Beimischung des Ethanols zu verweigern. Dr. Bronner: „Auch wenn Mineralölkonzerne nicht zu unseren „natürlichen“ Verbündeten gehören – hier würden wir ihnen in einem dann zu erwartenden Rechtsstreit alle uns mögliche Unterstützung gewähren.“

### Information:

Der Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e. V. (LNV) ist Dachverband der Natur- und Umweltschutzverbände in Baden-Württemberg. In ihm sind 33 Vereine mit ca. 540.000 Mitgliedern organisiert. Er ist gemäß Naturschutzgesetz nach § 67 anerkannter Naturschutzverein und vertritt nach § 66 Abs. 3 die Natur- und Umweltschutzvereine des Landes.

## Glosse

### Die Schnapsidee

Bei Schlagworten, die mit „Klimawandel“ einher gehen und mit machtpolitischen Absichten verbreitet werden, sind viele zunehmend vorsichtiger geworden. Beispiel: Die Schnapsidee zum Auto fahren - Sprit E10. Wieso ist noch keiner darauf gekommen Ethanol ins Flugbenzin zu kippen? Weil sich unsere Politiker auch für kürzere Strecken im Inland lieber fliegen lassen! Bei der Hetze im Stundentakt von Wahlkampfauftritt zu Wahlkampfveranstaltung quer durch ganz Deutschland wäre es von nicht zu überbietender Symbolkraft, wenn Sie oder Er wegen Motorschaden notlanden müsste oder gar eine Bruchlandung erlitt. Deshalb meine Forderung: E10 Sprit zuerst ins Flugbenzin für Politikerflüge! Nach einem Jahr könnte diese Testphase abgeschlossen werden. Möglicherweise dürfen wir dann öfter zum Wählen gehen, wenn den Parteien aller Farben, die den Autofahrer mit Schnaps abfüllen wollen, vorzeitig die Kandidatinnen und Kandidaten für das Nachrücken ausgehen.

Guido Wekemann

## Das Letzte

### Ein Rechenkünstler von der Ostalb:

„Bei uns liegt zehnmal mehr Schnee als bei Euch - aber Ihr habt ja gar keinen Schnee.“

### Impressum:

Redaktion Das Wetterglas  
Alfred-Delp-Straße 8  
73450 Neresheim  
Tel. / Fax 07326 - 7467  
E-Mail: redaktion@wetterglas.de  
[www.wetterglas.de](http://www.wetterglas.de)